Preis 1 Krone im Trafikverkauf

Wiener Allgemeine Zeitung.

Preis 1 Krone im Trafikverkauf

Mittwoch, 24. November 1920 — 6 Uhr-Blatt. — Nr. 12772

Abonnement für Wien: zum Abholen in den Trafiken monatlich K 24·—, mit Postversendung für Wien und Provinz: monatlich K 25·—, vierteljährig K 75·— — Redaktion: I. Schulerstraße Nr. 14. Telephon Nr. 1214 und Nr. 1215. — Administration I. Schulerstraße Nr. 14. Telephon Nr. 3668.

Feuilleton.

„Fantasia."

Ein Karl May-Film „Die Todeskarawane" wird von einer amerikanisch-deutschen Gesellschaft gestartet. So ist dieser essentiell deutsche Typus, der Fantast, der Münchhausenmensch uns nicht verloren gegangen, er wirkt weiter, unabsehbar ist die Wirkung, die Karl May auf ein gewisses Geschlecht ausgeübt hatte. May wurde kurz vor seinem Tode von Wien aus rehabilitiert, hier hielt er seinen Vortrag über den „Edelmenschen", das war im Jahre 1913, wir haben ihn alle in nahezu körperlicher Erinnerung.

Mays Persönlichkeit überraschte im günstigen Sinne. Alles Artistische und Differenzierte lag ihm fern und wenn er von seiner künstlerischen Berufung sprach, so tat er es nicht so sehr mit Beziehung auf das Manuelle und Tektonische seiner Leistung, als mit Beziehung auf die idealen Ziele und die Inspiration seines Lebenswerkes.

Er trat in der Konversation mit salomonischer Spruchreife auf. Seine Haltung war voll Gutherzigkeit, verschlossen und zur Formel geneigt: als dem Resultat eines siebzigjährigen Lebens voll physischer und seelischer Kämpfe und Entwicklungen. Er war von kleiner Statur, mit kräftigen kurzen Reiterbeinen und einer stramm getragenen Büste, die in einer knappen unisormartigen Mode steckte. Der Kopf war wunderschön. Eine magere, auf das Kinn zu betonte Unterpartie und darüber ein stark und breit quellender Schädel, im Gesicht, das in einer interessanten Weise alt und zerknittert aussah, ein Paar schmaler Augen von energischer Bläue. May war sehr nervös; seine Hände zitterten und sein Mund spielte unaufhörlich. Auffallend war sein schlohweißes halblanges, volles Haar und der weiße kräftige Schnurrbart, der nebst der spanischen Fliege am Kinn den soldatischen Ausdruck noch verstärkte.

May war Selfmademan im besten Sinne des Wortes. Er entstammte einer armen sächsischen Weberfamilie. Die Jugendeindrücke hat May nie vergessen. Die eigentümliche Ueberproduktion der Phantasie, die ihn erst zum Abenteurer, später zum Dichter werden ließ, beruht auf dem Umstande, daß May in den ersten Lebensjahren blind war. In diesem Zustande entwickelte sich ein äußerst kräftiges und zugleich zartes Innenleben. Die Welt außerhalb der täglichen Erfahrungen, diese Umwelt, die er mit seinen blinden Augen nicht zu fassen vermochte, entrollte sich dem Kinde in den Worten der großmütterlichen Märchenerzählerin, die Abend für Abend an seinem Bette saß und ihn wie eine rastlose Denkerbiene mit dem Honig ihrer Poesie nährte. Sie pflanzte aus ihrem unerschöpflichen Schatze, der manchmal durch die originellen Einfälle eigener Erfindungskraft ergänzt wurde, in das kleine Gehirn den später so stark entwickelten Fabulierinstinkt. Und sie schuf Gestalten um das kleine Ich des Hörers herum — nein, nicht Gestalten, denn die konnte die Vorstellungskraft des kleinen Karl, dem kein optischer Sinn zu Diensten stand, ja noch nicht formen; sondern sie schuf Seelen um dieses Ich herum, Schemen und Symbole, und als das Kind nach der Heilung seines Augenübels plötzlich in das lichte Sein hinaustrat, da waren diese Vorstellungen so unlöslich mit aller Empfindung verwachsen, daß sie das Elementare des Gesichtes in zweite Linie rückten. Dieser Grundzug ist denn auch im Schaffen Karl Mays wieder zu erkennen, der bei seinem Vortrage in Wien, gleichsam Bruchstücke seiner großen Konfession gebend, den Symbolismus seiner Bücher betont hat. Die Werke seiner letzten Schöpferjahre haben diese Typen mit transzendenten Hintergründen noch deutlicher herausgebracht, man möchte sagen: May, der ein Autodidakt war und noch während seiner fünfzigjährigen Produktion zugelernt hat — er kam über den Kolportageroman in die ethnische Tendenzliteratur — May hat erst zuletzt seinen eigentlichen Stil herausgebildet, dessen Eigentümlichkeit auf dieser Verknüpfung abenteuerlichen Erdgeschehens mit mystischem Sein beruht. Dieser Meinung entspricht eine Bemerkung aus Karl Mays Vortrag, in der er sich als trotz seiner 70 Jahre „noch nicht reif" bezeichnete.

Karl May ist mehrmals in Amerika gewesen. Er hatte zahlreiche Freunde jenseits des Ozeans, nicht nur in den Städten, sondern auch in den westlichen Staaten, in die ihn seine gründlichen Reisen und Jagdstreifzüge gebracht haben. Er war ein großer Verehrer der indianischen Rasse, deren verschiedene Typen er kannte, deren Sprache, Sitten und besonders deren religiösen Kulte und Geheimwissenschaften er praktisch und theoretisch studiert hatte. Er hatte unter diesen roten Menschen ebensowohl den Gentleman wie den verlottertsten Farbigen kennen gelernt und stand mit einigen rothäutigen Sirs, die heute in die bürgerliche Zivilisation eingegangen sind, in Korrespondenz. Größte Anziehung hatte für ihn die Christian Science. Das parteilose Christentum und die nackte testamentarische Ethik dieser angelsächsischen Geistesströmung kamen seinen religiösen Instinkten entgegen. Wiederholt trafen Anträge zu Vorlesungen aus verschiedenen nordamerikanischen Städten bei ihm ein, auch Einladungen, ständig seinen Sitz in Amerika zu nehmen hat er erhalten. Als wir bei ihm vorsprachen, hatte er gerade ein Bändchen der Tauchnitz-Edition in Lektüre, der „Barnabas" der Marie Corelli, einer amerikanischen Schriftstellerin, über deren Buch „Sorrow or Satan" er sich begeistert aussprach.

Es hat sich herausgestellt, daß die bürgerlichen Konflikte Mays übertrieben waren. Ein früherer Verleger gestand ein, daß er 5 Prozent May'scher Anfangswerke auf pornographische Zwecke hin gefälscht hat. Eine Enquete, die vom akademischen Verbande für Literatur und Musik in Wien über Karl May veranstaltet wurde, hat damals die Bestätigung dessen gebracht, was man schon längst geahnt hatte. Die gesamte menschliche Oedigkeit und Schofelkeit war gegen May; alle bedeutenden Künstler, Dichter und Schriftsteller und die ganze aufgeklärte und moderne Welt war für May. Alles, was Natur hat, brachte irgendwie eine Verbeugung für May an. Denn Natur hatte auch May, es war alles Natur an ihm, von seinem Pathos, seinem Christentum bis zu seiner Fabulierkunst. Man weiß, daß er die losgelassene Phantasie war, ein Ausbund an Vitalität, ein quasi Sehendgewordener, der mit den höchsten und tiefsten Trieben ausgestattet, eine komplette veranlagte menschliche Natur, ins Leben hinausrannte und aus einem Ueberschuß an Einbildungskraft sich verausgabte. Davon wird jetzt der Film leben. „Phantasia" ist das arglose Reitspiel der Beduinen, die wogende Lebenskarawane, der männliche Tanz zu Pferde.

Robert Müller.